

Gemeinderat genehmigt Pferdeboxen

Stetten Der Stettener Gemeinderat hat nachträglich dem Bau von überdachten Pferdeboxen mit Paddocks zugestimmt. Wie die Bauherrin den Räten erläuterte, war sie davon ausgegangen, dass sie für die Boxen und Paddocks keine Baugenehmigung braucht, weil diese insgesamt nicht größer als 100 Quadratmeter seien. „Mir ist nicht bewusst gewesen, dass ich illegal baue“, sagte sie reichlich zerknirscht und verwies außerdem auf den Zeitdruck, unter dem sie gestanden habe: Die Besitzer der Pferde, die sie in ihrem Stall beherbergt, verlangten zunehmend danach, die Tiere in Einzelboxen und nicht im vorhandenen Laufstall unterzubringen. Auf diese Nachfrage habe sie schnellstmöglich reagieren wollen.

„Ich würde mir wünschen, dass Sie sich bei künftigen Bauvorhaben vorher an die Gemeinde wenden“, sagte Gemeinderat Andreas Kreutzer. Und auch Bürgermeister Uwe Gelhardt bot an, dass sie vor künftigen Projekten einfach mit einer kleinen Skizze zu ihm kommen und nachfragen könne, um rechtlich auf der sicheren Seite zu sein. Letztlich schlug er dem Gremium vor, noch einmal ein Auge zuzudrücken – zumal der Bau tatsächlich gerade an der Grenze sei, ab der eine Baugenehmigung erforderlich ist. (baus)

Senioren- und Jugendbeauftragte bestellt

Stetten Elisabeth Fischer ist künftig die Seniorenbeauftragte der Gemeinde Stetten. Für das Amt der Jugendbeauftragten stellten sich Tanja Rauch und Gemeinderat Borislav Kanjuh zur Verfügung. Alle drei wurden vom Gemeinderat einstimmig bestellt. „Ausdenken dürft ihr euch alles. Ob's umgesetzt wird, entscheiden dann wir“, gab Bürgermeister Uwe Gelhardt den beiden in der Sitzung anwesenden Jugendbeauftragten mit einem Augenzwinkern mit auf den Weg. Als Vertreter für die Verbandsversammlung des Zweckverbands für die künstliche Besamung der Haustiere bestellten die Gemeinderäte ihren Kollegen Michael Hannes. Er übernimmt das Amt von dem früheren Gemeinderat Paul Huber. (baus)

Corona-Update

Landratsamt meldet eine Neuinfektion

Im Unterallgäu gibt es eine Neuinfektion mit dem Coronavirus. Das teilt das Gesundheitsamt mit. Der Betroffene befindet sich in Quarantäne, auch seine Kontaktpersonen wurden isoliert. Damit sind aktuell zwei Unterallgäuer am Coronavirus erkrankt. Wie berichtet war in der vergangenen Woche eine Unterallgäuerin positiv auf das Virus getestet worden. Sie hält sich jedoch außerhalb des Landkreises auf. Informationen rund um Corona findet man im Internet unter www.unterallgaeu.de/corona. (mz)

Unterallgäu kompakt

LANDKREIS

Produkte aus der Region: Wer will in die Broschüre?

Die Broschüre „Regionale Erzeugnisse für den Verbraucher im Unterallgäu“ wird aktualisiert. Sie umfasst Angebote aus 47 Betrieben mit Produkten von Fleisch bis Milch, von Getreide bis Kartoffeln, von Gemüse bis Eier, von Fisch bis Nudeln. Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten übernimmt die Koordination und redaktionelle Betreuung. Alle Direktvermarkter, die sich eintragen lassen wollen, werden gebeten, sich umgehend am Amt für Landwirtschaft Mindelheim zu melden, Tel. 08261/9919-30 oder -35. (mz)

Heute bauen für die Fluten von morgen

Hochwasserschutz 280 Millionen Euro wurden seit 1999 in der Region für Dämme und Rückhaltebecken ausgegeben. Das größte Projekt läuft derzeit an der Günz im Unterallgäu

VON MICHAEL MUNKLER

Kempton/Ottoheuren Vor mehr als 20 Jahren, an Pfingsten 1999, brach die Sintflut über das Allgäu herein. Kaum für möglich gehaltene Regenmengen gingen über der Region nieder. Die Böden waren nach einem feuchten, extrem schneereichen Winter und ergiebigen Niederschlägen im Frühjahr ohnehin bereits gesättigt. Das Pfingsthochwasser nahm seinen Lauf – mit verheerenden Folgen. Am schlimmsten erwischte es die Obere Iller zwischen Sonthofen und Kempton, doch auch fast alle anderen Bäche und Flüsse führten Hochwasser. Viele Anwohner verloren ihr Hab und Gut.

Nach dem Pfingsthochwasser 1999 verbesserte das Wasserwirtschaftsamt den Schutz vor Fluten an vielen Brennpunkten ganz erheblich. Etwa 280 Millionen Euro wurden seitdem investiert, sagt David Kempter, stellvertretender Leiter des Kemptener Wasserwirtschafts-

amtes. Der Löwenanteil (etwa 100 Millionen Euro) wurde an der Iller verbaut.

Das jüngste Großprojekt in Sachen Hochwasserschutz liegt im Unterallgäu. An der Günz sollen es künftig fünf riesige Rückhaltebecken ermöglichen, bei Hochwasser die Spitzen der steigenden Fluten zu kappen. Insgesamt 60 Millionen Euro sind für den Schutz vor Fluten an Bayerns längstem Bachsystem (Westliche und Östliche Günz samt Zuläufen) vorgesehen.

So gut wie fertig ist das erste der fünf Wasser-Rückhaltebecken: 1,6 Millionen Kubikmeter können in einer Hochwasser-Situation bei Eldern, einem Ortsteil von Ottoheuren, demnächst zurückgehalten werden. Für zwei weitere, ähnliche Rückhaltebecken in Engetried und Frechenrieden hat das Planfeststellungsverfahren begonnen. Zudem sind Speicherbecken bei Westerheim und Sontheim geplant.

Erklärtes Ziel ist es, die Anlieger von Westlicher und Östlicher Günz und Schwelk zu schützen. Dazu gehören unter anderem die Unterallgäuer Gemeinden Ottoheuren, Markt Rettenbach, Babenhausen und das zum Landkreis Günzburg gehörende Deisenhausen. In Engetried steht dort, wo ein zehn Meter hoher Damm entstehen soll, die Kreuzkapelle. Sie soll angehoben und oben wieder aufgestellt werden. Nach Ansicht von Fachleuten sei das möglich, sagt der Vize-Chef des Wasserwirtschaftsamtes, Kempter.

1999, 2002, 2005: Große Hochwasser und kleinräumige, aber oft umso heftigere Überschwemmungen machen immer wieder neue Flutschutz-Programme erforderlich. So wurden an der Trettach bei Oberstdorf sieben Millionen Euro investiert, an der Konstanzer Ache bei Immenstadt 4,6 Millionen. In Fischen (Oberallgäu) mussten im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz drei Brücken neu gebaut werden.

Und doch wird es einen 100-prozentigen Schutz vor Fluten nie geben. Beispiel 14. Juni 2015: Da tobte am Nachmittag über dem Rubihorn



Das jetzt fertiggestellte Rückhaltebecken in Eldern bei Ottoheuren (Unterallgäu) gehört zu einem 60 Millionen Euro teuren Hochwasser-Schutzprojekt an der Günz.

Foto: Matthias Becker

bei Oberstdorf ein kleinräumiges, aber ungewöhnlich heftiges Gewitter mit nahezu unvorstellbaren Regenmengen: In weniger als einer Stunde prasselten über 100 Liter Regen pro Quadratmeter herunter. Murenabgänge und Überflutungen mit schweren Schäden in Teilen Oberstdorfs waren die Folgen. Mit einem Millionenaufwand wurde auch dort der Hochwasserschutz

verbessert. Ob in Oberstdorf oder im Unterallgäu: Klimaforscher gehen davon aus, dass mit der globalen Erwärmung in Zukunft Extremereignisse, wie starke Regenfälle in kürzester Zeit, zunehmen werden. Entsprechend werden auch weiterhin im Freistaat alle Hochwasser-Verbauungen mit einem 15-prozentigen Klimazuschlag berechnet. Will heißen: 15 Prozent mehr auf den

bisherigen hundertjährigen Abfluss – also auf ein Hochwasser, das laut Statistik in dieser Größenordnung nur alle 100 Jahre vorkommt. Somit wird um 15 Prozent höher gebaut. Das klingt zunächst beruhigend. Doch es stellt sich die Frage: Was ist, wenn es demnächst zunehmend aufgrund der Klimaerwärmung zwei-, drei- oder fünf-hundertjährige Hochwasser gibt?

Einfach zurück zur Natur

Kunstpause Die Corona-Krise hat die Kammlacher Künstlerin Alexandra Vogt zwar in ihrem Schaffensdrang eingebremst. Die Pandemie hat sie aber in ihrer Grundeinstellung eher bestärkt

Die Corona-Krise und der Lockdown haben zunächst alle Lebensbereiche betroffen. Mittlerweile gibt es im Alltag immer mehr Lockerungen. Nur bei der Kultur ist es immer noch ziemlich ruhig. In unserer Serie „Kunstpause“ wollen wir zeigen, wie Künstler aus der Region die Krise erleben oder auch nutzen, um sie künstlerisch umzusetzen. Heute: Alexandra Vogt.

Kammlach Ob Maler, Musiker, Bildhauer oder Schauspieler – viele Künstler hat die Corona-Krise hart getroffen. Nicht wenige sind in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht. Auch für die international anerkannte Malerin Alexandra Vogt, die seit 17 Jahren im früheren Milchwerk in Kammlach lebt, hat die Krise Folgen. Noch das geringste Problem war die Absage einer geplanten Ausstellung in Lüneburg, die erst einmal verschoben wurde.

Im Februar wollte sie eigentlich mit ihrem neuen Projekt bei der Galerie Riedmiller in Thal bei Bad Grönenbach durchstarten. „AV Ride Aid“, Reiterhilfe, nennt sie ihre Idee, die vom Bundeslandwirtschaftsministerium gefördert wird. „AV Ride Aid“ ist Teil des Landkultur-Projekts des Ministeriums von Julia Klöckner, CDU, und landete bei einem bundesweiten Wettbewerb auf den vorderen Rängen (wir berichteten).

Im vorigen Jahr hat Vogt damit begonnen und wollte das Ganze in Bad Grönenbach mit Unterstützung der dortigen Gemeinde größer ins Laufen bringen. Dabei bekommen Kinder über die Malerei Kontakt zu



Die Künstlerin Alexandra Vogt (links) lebt und arbeitet mit ihren Pferden. Die Tiere gaben ihr auch in der Corona-Zeit Kraft und Inspiration. Das Bild zeigt sie bei einem Distanzritt.

Foto: Gerhard Hinz

Pferden, die damit Kraft tanken und selbstbewusst werden.

„Pferdegestützte Kunstpädagogik“ nennt die promovierte Künstlerin Vogt das. Dabei lernen die Kinder zunächst die Pferde kennen und entwickeln ein Gespür für die Tiere. Sie dürfen sie streicheln und unter Aufsicht auf ihnen sitzen. Später malen die Kinder gemeinsam mit der Künstlerin Pferdomotive. Vogt spricht von einem „Heilungsformat“ in Zeiten, in denen viele Menschen den Kontakt zur Natur verloren haben. Dabei ist sie immer wie-

der begeistert von der Kreativität der Kinder. Es sei definitiv Kunst, was hier entsteht.

„Bei mir geht es nicht um Home-schooling“, sagt sie, „sondern um Auswildern“. Kinder und Jugendliche will sie weg vom Handy bringen hin zu einem achtsamen Umgang mit der Natur. Ihr Umfeld nennt sie „reizarm“. Lieber lebt sie bescheiden, als sich von Bequemlichkeit verführen zu lassen. Das will sie weitergeben.

In den Sommerferien soll das Projekt mit Kindern in Bad Grönenbach

unter Einhaltung der Abstandsregeln laufen. Wer Interesse hat, kann sich mit Alexandra Vogt per Mail in Verbindung setzen: alexandra@luniks.net.

Die anfänglich strengen Kontaktbeschränkungen haben all die Ideen im Frühjahr erst einmal über den Haufen geworfen. Auch ein Café, das in der Galerie Riedmiller in Thal eröffnet werden sollte, blieb erst einmal Wunsch. Parallel dazu war eine Fotoausstellung von Alexandra Vogt über den Fasching im Unterallgäu geplant, die erst verspätet

aufgebaut werden konnte. Vogt hat das Beste aus dieser misslichen Lage gemacht. Sie nutzte die Zeit, um Ordnung in ihre Werke zu bekommen. Sie lebt sehr bescheiden und hält sich schon seit 20 Jahren vom elitären Kunstmarkt fern. Mit ihren teils düsteren Bildern spricht sie Menschen an, die daraus Erkenntnisse ziehen, die sie in sich tragen.

Im Milchwerk mit seinen großen Hallen ist es ohnehin kein Problem, die Distanz zu Menschen einzuhalten. Dort hat sie ein paar neue Bilder gemalt und mit einer Praktikantin an einer Fotoserie gearbeitet. Diese war am Ende so gut, dass die junge Frau damit die Aufnahme in eine Kunstschule geschafft hat, was Alexandra Vogt besonders gefreut hat.

Einen großen Teil ihres Lebens nehmen Pferde ein, mit denen sie oft stundenlang durch die Natur reitet. 20 Pferde besitzt sie. Dabei nimmt sie auch an Wettbewerben im Distanzreiten teil. In Marbach auf der schwäbischen Alb war sie mit einem 13-Jährigen unterwegs. 30 Reiter nahmen teil und meisterten die 84 Kilometer lange Strecke. Vogt und ihr Begleiter lagen am Ende im Spitzfeld. „Da muss man wirklich satelfest sein“, sagt sie. Trab und Galopp durchs Gelände wechseln sich da ab. Auch im Pfälzerwald hat sie kürzlich an einem solchen Ritt teilgenommen. In diesen Momenten, wenn sie in die Natur eintauchen kann, fühlt sich Alexandra Vogt rundum glücklich. Dass der Mensch Teil dieser Natur ist und mit ihr in Einklang leben sollte, dafür will sie werben. (jsto)